

10. Ausgabe 2020  
1.10. bis 31.10.2020

Pfarrblatt Bistum St.Gallen  
www.pfarreiform.ch

# PFARREI *forum*

Pfauenziere auf  
dem Archehof Rüegg  
in Ermenswil SG

© Ana Kontouli



## Gottes Segen für Vierbeiner

Tiere sind unsere Gefährten und «Mitgeschöpfe». Papst Franziskus und Seelsorgerinnen und Seelsorger im Bistum St.Gallen setzen sich ein für ein Umdenken bei unserer Beziehung zu Haus- und Nutztieren. Und am 4. Oktober (Welttierschutztag) wird in Romanshorn TG die Schweizer Initiative «Tierfreundliche Kirche» lanciert. Was ist ihr Anliegen? → **Seiten 2 – 5**

Die Kraft der Mandalas → Seite 9

Patientenverfügung – worauf ist zu achten? → Seite 11



Stephan Sigg,  
leitender  
Redaktor

## Editorial

Über 1,6 Millionen Katzen und eine halbe Million Hunde leben in der Schweiz. Dazu kommen unzählige andere Haustiere. Jährlich geben wir 1,5 Milliarden Franken für sie aus: für Futter, für Pflege, für medizinische Behandlungen. Nichts ist uns für unsere Vierbeiner zu teuer. Viele pflegen eine intensive Beziehung zum geliebten Haustier und erleben es als treuen Gefährten. Sie sehen sie als Individuen mit persönlichen Vorlieben und Charaktereigenschaften. Da ist es auch nicht verwunderlich, dass inzwischen manches Haustier nach seinem Ableben eine letzte Ruhestätte auf einem Tierfriedhof erhält.

Wie der Mensch ist auch jedes Tier ein Geschöpf Gottes und von ihm erschaffen. Papst Johannes Paul II. erklärte 1979 den Heiligen Franz von Assisi zum Patron des Umweltschutzes und der Ökologie, seit 1980 wird der Gedenktag des Heiligen Franziskus am 4. Oktober – dem internationalen Tag des Tierschutzes – gefeiert, in diesem Jahr bereits zum vierzigsten Mal. Die Beziehung zwischen Mensch und Tier thematisierte auch Papst Franziskus in seiner Umweltzyklika «Laudato si». Er machte sich darin für die «Geschwisterlichkeit» zwischen Mensch und Tier stark. Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Schöpfung bedeutet auch ein respektvoller Umgang mit den Tieren – egal ob sie in unseren vier Wänden, in der Wildnis oder im Stall leben. Ist es da nicht mehr als absurd, dass der Alltag der Nutztiere mit unseren geliebten Haustieren kaum etwas gemein hat? Schweine, Kühe und Hühner werden oft auf engstem Raum zusammengepfercht. Massentierhaltung ist noch immer verbreitet. Unsere Gesellschaft bekommt davon kaum etwas mit. Was würde wohl passieren, wenn wir – vielleicht nicht gleich so intensiv wie zu unseren Haustieren – auch zu unseren Nutztieren eine Beziehung aufbauen und auch sie als Individuen begreifen anstatt als eine anonyme Herde oder Gruppe?

# «Ein treuer Begleiter und Gespane»

Was mögen Sie an Ihrem Hund? Das hat das Pfarreiforum Passantinnen und Passanten auf dem Rheindamm bei St. Margrethen gefragt.



Erwin Künzler (78), St. Margrethen  
Duschka (3), Irish Setter Mischling

«Duschka bedeutet gute Seele. Und genau das ist mein Hund. Er ist mein treuer Begleiter und mein Gespane. Seit ich ihn aus dem Tierheim geholt habe, sind wir dreimal täglich zusammen unterwegs. So bleibe ich in Bewegung, obwohl ich keinen Töff und keine Ski mehr fahre.»



Noëmi Caveltly (23) und Nadine Caveltly (47), Altenrhein  
Henson (10) und Finley (13), Windhunde

«Henson und Finley sind unsere Familienhunde. Als Windhunde sind sie vom Charakter her wie Katzen, ganz ruhig und anhänglich. Draussen sind sie Jäger, die bis zu 50 km/h schnell rennen können.»



**Ruth Schönenberger (55), Walzenhausen**  
**Opheli (4), English Setter**

«Opheli kommt aus Spanien. Er ist sanftmütig und friedfertig. Sein früherer Besitzer war allerdings mit der Jagdleistung nicht zufrieden. Ich erlebe das anders. Wenn Opheli eine Fährte hat, dann ist er weg.»



**Flora Just (66), Wolfhalden**  
**Sancho (13), Border Collie/ Berner Sennenhund**

«Mein Hund bedeutet mir alles. Er hat die Ruhe eines Berner Sennenhundes und die Folgsamkeit eines Border Collies. Mit ihm gehe ich raus, erlebe die Natur und entdecke Insekten, Rehe oder Füchse. Die sehe ich nur dank Sancho, der die Tiere immer vor mir sieht.»



**Christa Vickus (54), Thal**  
**Miro (11) und Duke (10), Border Collies**

«Heute bin ich mit zwei statt mit vier meiner Hunde unterwegs. Die Hunde sind meine Familie und Begleiter in allen Zeiten. Am liebsten trainieren wir Agility, eine Hundesportart mit Hindernisparcours.»



**Daniel Egli (54), Obereg**  
**Daria le Gladiateur (10), Holländischer Schäferhund**

«Daria ist ein sportlicher Hund. Das gefällt mir am besten an dieser Rasse. Wir sind jeden Tag unterwegs. Dadurch bleibe auch ich fit. Ausserdem ist sie sensibel und merkt immer, was mit einem los ist.»

(nar)



Bei der Tiersegnung in Sargans wird jedes Tier und dessen Halterin oder Halter einzeln mit Weihwasser gesegnet.

# «Zunehmend ein Bedürfnis»

## Warum bietet Seelsorgerin Sonja Kroiss Tiersegnungen an?

**Tiere spielen in katholischen Gottesdiensten meistens nur eine marginale Rolle. Sonja Kroiss von der Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland möchte dies ändern: Einmal im Jahr spricht die Seelsorgerin vor der Spleekapelle in Sargans Tieren und ihren Haltern Gottes Segen zu.**

«Leider haben wir selber kein Haustier», bedauert die Theologin Sonja Kroiss. «Die Mietwohnung und unsere zeitlichen Ressourcen wären keine guten Voraussetzungen für eine artgerechte Haltung eines Hundes», so die Seelsorgerin aus Vilters. Nichtsdestotrotz liegen Sonja Kroiss Tiere und deren Wohlergehen sehr am Herzen. «Die Tiere unter göttlichen Schutz zu stellen ist zunehmend ein Bedürfnis, dem wir in der Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland mit einer jährlichen Tiersegnung entgegenkommen möchten.»

### Vorbild Heiliger Franziskus

Gottesdienste für Menschen und Tiere sind hierzulande eine neuere Erscheinung in der liturgischen Praxis. Ein beliebtes Datum für Tiersegnungen ist der 4. Oktober – der Welt-

tierschutz- und gleichzeitig Franziskustag. «Dem Heiligen Franz von Assisi war die Wertschätzung der Schöpfung und der achtsame Umgang mit den Lebewesen ein besonderes Anliegen. Er hat uns vorgelebt, dass der Mensch mit und von den Tieren lebt. Folglich hat der Mensch auch darauf zu achten, dass diese Lebewesen würdig und gut leben können», betont Sonja Kroiss. Tierliebe zeige sich darin, dass man sich um das anvertraute Tier kümmert und ihm gleichzeitig eine artgerechte Haltung zugesteht, ohne dabei die eigenen Bedürfnisse in den Vordergrund zu stellen.

### Auch Segen für Tierfutter

Da der 4. Oktober meist in die Schulferien fällt, führt Sonja Kroiss die jährliche Tiersegnung jeweils bereits Ende September vor der Spleekapelle in Sargans durch. Die Feier wird stets mit einem besinnlichen Instrumentalbeitrag eröffnet. Im Anschluss an die Lesung und einen kurzen Impuls folgt die eigentliche Segnung. Jedem Tier und dessen Halterin oder Halter wird einzeln mit Weihwasser der göttliche Schutz zugesprochen. Zudem besteht auch die Mög-

lichkeit, das Futter segnen zu lassen. In erster Linie sind es vor allem Hundebesitzer aus der Region, die dieses Angebot der Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland nutzen. Letztes Jahr war aber auch ein Hase mit von der Partie. «Ich spüre jeweils sofort die grosse Verbundenheit, die zwischen Tier und Mensch besteht. Den Tierhaltern gibt die Gewissheit, dass ihr Schützling unter göttlicher Obhut steht, Kraft und stärkt ihr Vertrauen», so Sonja Kroiss.

### Vollwertige Familienmitglieder

Heidi Catania aus Vilters nahm zusammen mit ihrer Familie und den beiden Hunden Buddy und Kira vor zwei Jahren an der Tiersegnung in Sargans teil. «Ich fand es sehr schön, dass für einmal Tiere im Zentrum eines Gottesdienstes stehen und wir mit der Teilnahme unseren Tieren ein kleines Dankeschön geben konnten, die in unserem Fall vollwertige Familienmitglieder sind. Sie geben uns täglich mit ihrer vorbehaltlosen Zuneigung so viel, dass wir diese Wertschätzung in Form einer Tiersegnung sehr stimmig und wertvoll fanden», erzählt Catania, die sich für das Tierhilfswerk «Pfortenwerk.ch» engagiert.



## «Mitgeschöpflichkeit fördern»

### Am 4. Oktober wird in Romanshorn die Initiative «Tierfreundliche Kirche» lanciert

**Mit der Unterzeichnung einer Selbstverpflichtung können sich Pfarreien und andere kirchliche Institutionen künftig verpflichten, sich für das Wohl und die Würde der Kühe, Vögel und Bienen einzusetzen. Der ökumenische Arbeitskreis Kirche und Tier (AKUT) hofft, dass durch diese Initiative der respektvolle Umgang mit Tieren wächst.**

#### Frau Schneider, warum lancieren Sie die Initiative «Tierfreundliche Kirche»?

**Eveline Schneider Kayasseh:** «Wir Menschen stehen heute vor der grundlegenden Herausforderung, das Zusammenleben mit den Tieren zu überdenken und uns einen lebensfreundlicheren und gerechteren Umgang mit ihnen anzueignen. Tiere sind Individuen mit Selbstzweck, unabhängig von einem Nutzen für den Menschen. Auch in der Kirche braucht es ein neues Bewusstsein für den Eigenwert der Tiere als unsere Mitgeschöpfe. Die christliche Verantwortung muss so verstanden werden, dass sie sich auf die gesamte Schöpfung erstreckt. Pfarreien, Kirchgemeinden und andere kirchliche Institutionen, die sich für Ökologie einsetzen, können sich bisher mit dem Label »Grüner Güggel« zertifizieren lassen. Die Selbstverpflichtung für eine tierfreundliche Kirche rückt nun ergänzend auch das Tier gezielter in den Fokus.»

#### Wann ist denn eine Pfarrei tierfreundlich?

«Ein mitfühlender und rücksichtsvoller Umgang mit Tieren zeigt sich auf verschiedene Arten: Werden auf kirchlichen Grundstücken Lebensräume für Tiere geschaffen – wie zum Beispiel durch Anbringen von Nistkästen für Vögel? Werden vermehrt vegetarische oder vegane Apéros angeboten? Kommen Tiere im kirchlichen Leben und Denken vor? Mit der Unterzeichnung der Selbstverpflichtung wird ein Prozess in Gang gesetzt, bei dem kontinuierlich Umsetzungsmassnahmen für die Grundsätze zur Tierfreundlichkeit getroffen werden. Ideal wäre, wenn in den Pfarreien eine Kommission oder ein Team für dieses Anliegen gegründet würde. Das sorgt dafür, dass das Thema im Fokus bleibt.»

#### Tiersegnungen gibt es inzwischen in vielen Pfarreien. Braucht es noch mehr von diesen Angeboten?

«Tiersegnungen oder andere liturgische Angebote mit unseren Mitgeschöpfen begrüßen wir sehr. Aber genauso wichtig ist es, dass Tiere allgemein häufiger in der Liturgie und im kirchlichen Denken vorkommen. Wenn sie zum Beispiel in den Gebeten oder in der Predigt erwähnt werden, wird ein Bewusstsein für Tiere gefördert. Es geht dabei auch darum, die Ambivalenz sichtbar zu machen: Auf der einen Seite die grosse Liebe zu Katzen und Hunden, auf der anderen Seite das Leid der Nutztiere. Die Kirchen haben hier eine besondere Verantwortung: Sie vermitteln Werte und leben sie vor. Dadurch können sie in der Gesellschaft als Multiplikatoren für dieses überaus wichtige Anliegen wirken.»

#### Wie viele Pfarreien haben schon Interesse an der Selbstverpflichtung angemeldet?

«Wir stehen am Anfang und gehen erst am 4. Oktober in Romanshorn mit unserer Initiative offiziell an die Öffentlichkeit. Der dortigen ehemaligen Gemeindeleiterin Gaby Zimmermann ist die Schöpfungsverantwortung ein wichtiges Anliegen. Wir wollen danach aktiv auf Pfarreien und andere kirchliche Institutionen zugehen. Wir möchten sie auch motivieren, künftig den 4. Oktober – den Gedenktag des Heiligen Franz von Assisi – alljährlich als Impulstag für die Verantwortung für die Tiere mit einem Gottesdienst oder Bildungsveranstaltungen zu feiern.»

**Stephan Sigg**

**Weitere Informationen:**  
[www.tierfreundlichekirche.ch](http://www.tierfreundlichekirche.ch)



**Eveline Schneider Kayasseh,**  
Geschäftsleiterin von AKUT

### Beschützen und fördern

Für die Tiersegnungen kann sich die Seelsorgerin Sonja Kroiss einer Fülle an Texten und Gleichnissen aus der Bibel bedienen: «In der Schöpfungsgeschichte wird die Erschaffung der Tiere und des Menschen am gleichen Tag genannt, was auf die Nähe zwischen beiden hinweist. In der Bibel sind aber auch Passagen zu finden, die besagen, dass der Mensch über die Tiere und die Erde herrschen dürfe. Das wird oft missverstanden. Schliesslich heisst es auch, dass ich als Mensch Abbild Gottes sein soll. Als solches habe ich für die mir anvertrauten Tiere und Menschen zu sorgen. Ich soll ihr Vertrauen gewinnen, in dem ich sie behüte und beschütze und ihre Entwicklung fördere.»

### Vom Alpsegen inspiriert

Wer meint, Tiersegnungen seien nur eine Neukreation für Kleintierhalter, irrt: So ist der Alpsegen, bei dem Mensch und Tier auf der Alp unter Gottes Schutz gestellt werden, eine der ältesten christlichen Traditionen in der Schweiz. In der Seelsorgeeinheit Mittleres Sarganserland wird zu Beginn der Sömmerungszeit jede einzelne Alp von einem Seelsorger besucht und gesegnet. «Der göttliche Segen für Mensch und Vieh ist den Äplern nach wie vor ein starkes Bedürfnis», betont Sonja Kroiss.

**Rosalie Manser**

# Konzernverantwortungsinitiative aus kirchlicher Sicht

**Über 600 Pfarreien und Kirchgemeinden unterstützen die Konzernverantwortungsinitiative. Vor kurzem hat sich nun ein Gegenkomitee gegründet. Was sind die Argumente für und gegen die Initiative?**

Als erstes fallen einem die vielen prominenten Gesichter auf der Plattform «Kirche für Konzernverantwortung» auf. So wird Simone Cureau-Aeppli, Präsidentin des Schweizerischen Katholischen Frauenbundes, wie folgt zitiert: «Ich unterstütze die Konzernverantwortungsinitiative, weil viele Menschen im Süden an den Folgen von unverantwortlichem Handeln der Konzerne leiden.» Und Bischof Markus Büchel vom Bistum St.Gallen schreibt auf der Plattform kirchefuerkonzernverantwortung.ch: «Ich unterstütze die Konzernverantwortungsinitiative, weil der Schutz der Menschenrechte und der Schöpfung weltweit gelten muss.»

Über 600 Personen aus dem kirchlichen Umfeld sprechen sich auf diese Weise für die Konzern-

verantwortungsinitiative (KVI) aus. Zudem engagieren sich mittlerweile mehr als 600 Pfarreien und Kirchgemeinden (Stand September). Christliche Hilfswerke wie Fastenopfer und Brot für alle gehören zu den Gründern von «Kirche für Konzernverantwortung». Auch die Schweizer Bischofskonferenz oder die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz stehen hinter der Initiative.

## Einzigartige Unterstützung

Dieses kirchliche Engagement für eine politische Abstimmung ist gemäss Katharina Boerlin vom Sekretariat «Kirche für Konzernverantwortung» einmalig. Gleichzeitig kommt es auch nicht überraschend. «Die Konzernverantwortungsinitiative fordert schliesslich eine Selbstverständlichkeit. Wenn Konzerne Flüsse vergiften oder ganze Landstriche zerstören, sollen sie dafür geradestehen», sagt Boerlin. Von Mitarbeitenden aus den Pfarreien aber auch von Einzelpersonen würden sie fast ausschliesslich positive und motivierende Rück-

meldungen erhalten. Die kommenden Wochen bis zur Abstimmung am 29. November werden die unterstützenden Kirchgemeinden, Pfarreien und Kantonalkirchen dafür nutzen, die breite Unterstützung für die Initiative aus dem kirchlichen Umfeld sichtbar zu machen. Pfarreien und Kirchgemeinden weisen mit Plakaten auf die Initiative hin und gestalten Gottesdienste zu Themen wie Nächstenliebe und unserer Verantwortung für die Schöpfung.

## Biblische Botschaft

Die Konzernverantwortungsinitiative gründet gemäss «Kirche für Konzernverantwortung» auf zwei zentrale Anliegen der biblischen Botschaft und des christlichen Glaubens. Als Kirche sei es daher eine Selbstverständlichkeit, die Anliegen der Konzernverantwortungsinitiative zu unterstützen, heisst es dazu auf der Webseite. Sie verhindere, dass weiterhin Menschen misshandelt und Gottes Schöpfung ausgebeutet werde.

## «Es liegt ein Kategorienfehler vor»

**Paul W. Gilgen, wieso unterstützen Sie die «Ethik-Kommission gegen die KVI»?**

Als ich von der «Ethik-Kommission gegen die KVI» erfuhr, war für mich klar, dass ich beitreten würde: Es kann nicht sein, dass Schweizer

Gesetz und Gerichte weltweit zur Anwendung kommen sollen. Das ist reiner Neokolonialismus, eine Anmassung sondergleichen. In vielen Ländern im globalen Süden ist die Umweltschutzgesetzgebung durchaus vergleichbar mit jener der Schweiz. Mischen wir uns mit Schweizer Gesetzen und Gerichten ein, nehmen wir diesen Ländern die nationale Souveränität im Bereich des Rechts, der Rechtsprechung und Rechtsdurchsetzung.

**Die Initiative gründet auf zentralen Aspekten des christlichen Glaubens: Die Bewahrung der Schöpfung und der Nächstenliebe. Ist es kein Widerspruch, sich kirchlich zu engagieren und gegen die KVI zu sein?**

Nein, denn für mich liegt hier ein offensichtlicher Kategorienfehler vor, verursacht durch den Vorrang von Gesinnungsethik vor Verantwortungsethik. Die Kirche ist genauso wenig kompetent, umweltpolitische Sachverhalte von Unternehmen zu beurteilen, wie die Umwelt-

politiker etwas von Seelsorge oder der Verkündigung der Frohen Botschaft verstehen. Ich habe daher Mühe damit, dass sich die Kirche in den politischen Abstimmungskampf einbringt. Das sage ich als aktives Kirchenmitglied. Beruflich war ich viel in Entwicklungsländern unterwegs, um Unternehmen und Regierungen im Bereich Umweltmanagement zu beraten. Aber die Initiative ist nicht der richtige Ansatz.

## Was wäre der richtige Ansatz?

Es ist unabdingbar, die Unternehmen neben ihren Rechten auch an ihre Verpflichtungen zu erinnern. Aber im Bereich der Ökologie gibt es intelligentere Wege als schweizerische Gesetze weltweit gültig zu erklären. Ich denke da etwa an die Zertifizierung gemäss der weltweiten Norm «ISO 14000 Umweltmanagementsysteme» für Unternehmen, die sich für Nachhaltigkeit längs ihrer Lieferketten einsetzen.

(nar)



Bild: zVg.

**Paul W. Gilgen (75), Herisau, Evangelisch-reformiert, Mitglied des «Ethik-Komitees gegen die KVI»**



Gegen die Konzernverantwortungsinitiative (KVI), aber für den Gegenvorschlag: Dafür spricht sich das «Ethik-Komitee gegen die KVI» aus. Bei der Lancierung des Komitees anfangs September waren es gemäss Medienmitteilung, «rund 30 Persönlichkeiten mit einem ethischen oder kirchlichen Hintergrund, die sich für ein Nein gegen die Konzernverantwortungsinitiative einsetzen». Zu den Unterstützern gehören unter anderem die Katholiken Karl Huwyler, Präsident des Verbands der Zuger Kirchgemeinden, und Martin Laupper, FDP-Landrat in Glarus und OK-Präsident des Glarner Kirchentages, sowie Ulrich Knoepfel, Pfarrer, Ratsmitglied Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz EKS.

### «Überspannte Haftungsregeln»

Ulrich Knoepfel schreibt auf der Homepage des Ethik-Komitees beispielsweise: «Die absurd überspannten Haftungsregeln der Initiative

würden den länderübergreifenden Austausch lahmlegen. Langwierige Gerichtsprozesse, die niemandem etwas bringen, würden den lösungsorientierten Dialog der Beteiligten verdrängen. Dies liegt nicht im Interesse der Menschen im Wertsüden.» Oder Anders Stokholm, Theologe und Frauenfelder Stadtpräsident, sagt: «Verantwortungsvolles Handeln muss aus Überzeugung wachsen. Schweizer Unternehmen brauchen hierzu keine staatlich verordnete Ethik.»

Die Webseite des «Ethik-Komitee gegen die KVI» wird von der Agentur Furrerhugi betreut. Zu ihren Kunden gehört der Glencore-Konzern – ein Feindbild der KVI-Befürworter. Gegründet wurde das «Ethik-Komitee gegen die KVI» als Reaktion auf den Verein «Kirche für Konzernverantwortung». «Obwohl die Kirchen das ganze Spektrum der Meinungsbildung berücksichtigen sollten, blenden diese aus, dass es

gerade aus der Sicht christlicher Verantwortungsethik gute Gründe gibt, die KVI abzulehnen», schreibt dazu das Ethik-Komitee.

### Bildhafte Argumente

Eine Übersicht über die Gründe findet sich auf der Webseite unternehmensethik.ch. So sollen Unternehmen zwar geradestehen für Schäden, die sie anrichten. Es sei aber ungerecht und nicht zielführend, wegen einzelner schwarzer Schafe der ganzen Wirtschaft ein Korsett anzulegen, in dem sie kaum mehr atmen kann. Ein weiteres Argument ist, «dass es eine Anmassung sei, mit unseren Rechts- und Moralvorstellungen aus der Ferne über die Situation für Menschen und Umwelt in anderen Ländern richten zu wollen».

Nina Rudnicki

## «Für mich geht es um Anstand und Charakter»

### Christoph Balmer-Waser, wieso unterstützen Sie «Kirche für Konzernverantwortung»?

Ich habe während drei Jahren in Majakaneng im Platinminen-Gebiet Südafrikas gelebt und dort ein Jugendprojekt geleitet. Ich habe täglich



© Christoph Balmer-Waser

**Christoph Balmer-Waser (54), Co-Leitung Quartierpfarreien in St.Gallen und Mitglied von «Kirche für Konzernverantwortung»**

gesehen, wie der globale Norden von den Bodenschätzen in Südafrika profitiert. Und ich habe erlebt, wie Gelder abgezogen werden, die eigentlich den Leuten vor Ort gehören müssten. Wie kann es sein, dass es an einer Primarschule für 1000 Schulkinder nur zehn funktionierende WCs gibt? Klar, es ist Sache der Südafrikanischen Regierung, dass sie WC-Anlagen garantiert und ihr Land nicht verhökert. So wie es auch für uns selbstverständlich ist, nicht einfach den Garten unserer Nachbarn zu plündern.

### Warum soll die Kirche in einem politischen Abstimmungskampf Position beziehen?

Das Evangelium hat mit dem Leben zu tun. Bei der Konzernverantwortungsinitiative geht es um Menschen, da hat die Kirche eine Meinung dazu. Wir machen uns moralisch schuldig, wenn wir andere Länder plündern. Meiner Meinung nach ist die Diskussion darüber, ob die Kirche sich in die KVI einbringen darf, reines Ablenkungsmanöver. Dabei gerät aus dem Fokus,

dass es bei der KVI darum geht, dass Konzerne Verantwortung übernehmen und für Schäden im Ausland haften, die sie verursacht haben. Es geht für mich um Anstand und Charakter.

### Um Verantwortung in Form einer Berichterstattungs- und einer Sorgfaltsprüfungspflicht im Bereich Kinderarbeit und Konfliktmineralien geht es auch im Gegenvorschlag zur KVI.

Auch das ist klassische Ablenkung. In anderen Ländern ist längst möglich, was die Initiative fordert, zum Beispiel in Kanada oder England. Die Schweiz muss in dieser Entwicklung unbedingt Schritt halten. Es bräuchte wenig und die Welt würde besser dastehen und wir werden immer noch genug haben.

(nar)

# «Wir alle brauchen diese Kraft»

Im Oktober macht Elisabeth Lüthard-Fuchs bei den «Exerzitien im Alltag» mit



Elisabeth Lüthard-Fuchs will sich im Oktober auf die Spur des Heiligen Geistes begeben.

Für Elisabeth Lüthard-Fuchs aus Rorschacherberg geht im Oktober ein Traum in Erfüllung: Die Idee für das Schwerpunktthema «Heiliger Geist» der diesjährigen «Exerzitien im Alltag» stammt von ihr. Diese Besinnungs-Wochen werden trotz oder gerade wegen der Corona-Pandemie auch in diesem Jahr wieder im ganzen Bistum angeboten.

«Die Situation in diesem Jahr hat mich manchmal an die Jünger kurz vor Pfingsten in Jerusalem erinnert», sagt Elisabeth Lüthard-Fuchs, die sich seit vielen Jahren ehrenamtlich in ihrer Pfarrei engagiert. «Für mich fühlte sich der Lockdown wie eine Starre an. So stelle ich mir die Situation der Jünger vor Pfingsten vor. Wie sie warteten wir darauf, dass sich etwas auftut und Gott den Heiligen Geist zu den Menschen

schickt.» Dass sich die bistumsweite Impulsaktion «Exerzitien im Alltag» 2020 mit dem Heiligen Geist beschäftige, sei aber schon lange vor der Corona-Pandemie festgestanden: «Als Teilnehmerin des Studiengangs Theologie ist mir bewusst geworden, wie zentral der Heilige Geist für unseren Glauben ist. Doch im kirchlichen Alltag setzen wir uns viel zu wenig mit ihm auseinander. Dabei brauchen wir alle diese Kraft.» Deshalb habe sie sich bei den Verantwortlichen für dieses Thema stark gemacht.

## Drei Wochen fokussiert

Zum neunten Mal wirkt Elisabeth Lüthard in diesem Jahr bei den «Exerzitien im Alltag» mit – die ersten beiden Male als Co-Leiterin zusammen mit einem Mitglied des Seelsorgeteams, inzwischen als Leiterin einer Exerzi-

tien-Gruppe in der Seelsorgeeinheit Region Rorschach. «Es tut gut, sich für drei Wochen ganz fokussiert auf ein spirituelles Angebot einzulassen», hält sie fest, «man ist in dieser Zeit intensiv dran und danach ist es auch wieder abgeschlossen.» Sie erlebe es wie einige andere Teilnehmende: «Man nimmt sich zwar vor, Momente der Besinnung während des ganzen Jahres fix in den Tagesablauf zu integrieren, aber in der Praxis fehlt dann oft die Zeit oder es geht inmitten der Hektik vergessen.»

## Gemeinsam unterwegs

Das Bistum St.Gallen hat auch in diesem Jahr ein Heft für alle Exerzitien-Interessierten erarbeitet (siehe Kasten). Es ist gerade in diesem Jahr ein ideales Angebot: Das Heft bietet die Möglichkeit, sich zuhause allein, mit dem Partner oder der Familie drei Wochen auf die Spur des Heiligen Geistes zu begeben. Elisabeth Lüthard hofft, dass sich trotzdem auch dieses Mal viele den Exerzitien-Gruppen anschliessen, die in den Pfarreien angeboten werden: «Es ist ein Mehrwert, sich mit anderen über die Impulse austauschen zu können. Man ist miteinander unterwegs. Man bekommt mit, wie andere die Texte verstehen. Das erweitert den Horizont. Und oft werden so auch Inhalte verständlich, mit denen man allein nichts anfangen konnte.»

## Kraft der Veränderung

Dass der Heilige Geist bei Exerzitien im Fokus stehe, sei für Elisabeth Lüthard «wie ein Geschenk». «Der Heilige Geist ist für mich die Wirkkraft Gottes in der Welt und im Menschen, die uns immer wieder aufbrechen lässt, auch in schwierigen Zeiten und Situationen», so die gelernte Pflegefachfrau, «er hat mir immer wieder die Hoffnung auf das Gute und auf die Kraft der Veränderung – gerade auch in der Kirche – gegeben.» Wie hat Elisabeth Lüthard den Heiligen Geist in den vergangenen Monaten gespürt? Sie schmunzelt: «Die Abstandregeln und die anderen Massnahmen bieten keine idealen Voraussetzungen für Nähe und Gemeinschaft. Und der Heilige Geist wirkt doch oft gerade dann, wenn Menschen zusammen sind oder sich miteinander für etwas engagieren.» Doch manchmal wirke der Heilige Geist auch einfach mit kleinen Zeichen: «Wenn ich zum Beispiel spüre, dass jemand sich einsam fühlt und sich nach einem offenen Ohr sehnt.»

Stephan Sigg

## Besinnungs-Heft zum Heiligen Geist

Für die «Exerzitien im Alltag» stellt das Bistum St.Gallen ein Besinnungs-Heft zur Verfügung. Dieses Heft wurde von Seelsorgerinnen und Seelsorgern im Bistum sowie Elisabeth Lüthard-Fuchs und Hildegard Aepli erarbeitet. Elisabeth Lüthard habe darauf Wert gelegt, dass das Heft in diesem Jahr nur drei Bibeltex-te enthalte, damit diese besser vertieft werden könnten. Es steht als PDF zum Download zur Verfügung: [www.pfarreiforum.ch/exerzitienimalltag](http://www.pfarreiforum.ch/exerzitienimalltag). Es kann auch in gedruckter Form für 12 Franken plus Versandkosten beim Bistum bestellt werden: [kanzlei@bistum-stgallen.ch](mailto:kanzlei@bistum-stgallen.ch), Tel. 071 227 33 40

# «Für ein paar Momente entführen»

Mandalas sind für Künstlerin Riana Gmür ein Symbol für die Gemeinschaft



Bilder: © Gabi Corvi

Riana Gmür kann beim Mandala malen abschalten.

In den Ferien in Thailand ermutigten Freunde die Ammlerin Riana Gmür zum Malen. «Sie besitzen dort ein Tattoo-Studio und ich war fasziniert von ihren Mustern», sagt die 34-Jährige, «doch ich hätte mir nie zgetraut, auch so etwas zu kreieren.» Vier Jahre später gehört das Mandala malen fest zu ihrem Alltag.

Mandalas? Sofort werden Erinnerungen an den Religionsunterricht in den 90er-Jahren wach: Da war die meditative Mandala-Technik ganz gross im Trend, bis sich irgendwann der Überdruß einstellte. «Eine Mandala-Vor-

lage ausmalen ist etwas ganz anderes als eigene Mandala zu zeichnen», hält Riana Gmür schmunzelnd fest. Sie kann sich noch gut an ihre ersten Versuche erinnern: «Das hat nicht so gut funktioniert. Eine Freundin riet mir, Zirkel und Lineal zu verwenden.» Diese Hilfsmittel benötigt sie inzwischen schon lange nicht mehr. Gekonnt bringt sie die Mandalas freihändig aufs DIN-A1-Papier – und doch geht es ihr nicht um die perfekte Darstellung: «Was ist schon perfekt? Oft wirkt ein Bild viel lebendiger, wenn es nicht perfekt ist.»

## In Kirchenfenstern

Achtsamkeit war Riana Gmür, die beruflich im kaufmännischen Bereich tätig ist, schon immer wichtig. Doch seit sie Mandala malt, nimmt sie ihre Umgebung noch viel bewusster wahr. «Mich fasziniert, dass die Mandalas Strukturen abbilden, die in der Natur zu finden sind», sagt sie. Auch Kirchenfenster betrachtet sie heute aufmerksamer: «Auch in vielen Kirchenfenstern gibt es Mandalas zu entdecken.» In Kirchen in Tschechien habe sie einige Beispiele gesehen, die sie besonders beeindruckt haben. «Wenn man diese betrachtet, hat man wirklich das Ge-

fühl, dass es etwas Grösseres gibt als wir.» Mandalas könne man immer wieder betrachten und doch entdecke man jedes Mal etwas Neues.

## In vielen Religionen

Mandalas gibt es im Buddhismus, im Hinduismus, im Islam, und auch in der christlichen Spiritualität werden sie als Meditationssymbole genutzt. Für Riana Gmür ist dies eine Chance: «Für mich ist das Mandala ein Symbol dafür, dass wir Menschen alle eins sind. Unser Leben ist reich an Unterschieden und doch haben wir einen gemeinsamen Kern. Auch wenn es verschiedene Religionen oder Kulturen gibt, verbindet uns sehr viel, wir sind eine Gemeinschaft.»

## Auch auf Instagram

Das Mandala malen habe für Riana Gmür eine beruhigende Wirkung. Sie könne dabei abschalten – gerade in den vergangenen Monaten habe sie das sehr geschätzt: «Mal hilft es mir beim Nachdenken, mal ist der Kopf leer», so die Künstlerin. Seit einiger Zeit zeigt sie ihre Bilder auf Instagram und jetzt zum ersten Mal in einer eigenen Ausstellung (siehe Kasten). «Ich möchte mit meinen Bildern Menschen für ein paar Momente aus ihrer Welt entführen.» Sie bekomme mit, dass gerade junge Menschen von Mandalas fasziniert seien – vielleicht, weil der Anblick den vom Smartphone gestressten Betrachter beruhigt und zum meditativen Schauen aktiviert. «Eine Teenagerin hat bereits Interesse an einem Mandala-Kurs angemeldet», erzählt Riana Gmür. Noch sei zwar nichts geplant, aber sie könne sich gut vorstellen, künftig andere in die beruhigende Technik des Mandalamalens einzuführen.

Stephan Sigg



## Erste Ausstellung in Amden

Die Ausstellung von Riana Gmür im Museum Amden (Rütstrasse 5) ist bis 15. November 2020 jeweils am Sonntag von 14 – 17 Uhr geöffnet. Die Künstlerin zeigt ihre Bilder auch online: [www.instagram.com/liebes\\_lachen](http://www.instagram.com/liebes_lachen)

# Kinderseite

Leseabenteuer für trübe Herbsttage



Der Herbst ist da – Zeit, es dir zu gemütlich zu machen. Zum Glück gibt es viele neue Bücher, die sich mit den Menschen, der Welt und dem Glauben beschäftigen.



## «Eine Wiese für alle»

Von Hans-Christian Schmidt und Andreas Németh

Hast du dir schon mal vorgestellt, ein Schaf zu sein? Du lebst zusammen mit anderen Schafen auf einer schönen Weide. Es gibt für alle genug zu fressen und ihr müsst vor nichts Angst haben. Alles ist gut. Doch eines Tages passiert etwas Überraschendes: Ein fremdes Schaf, das in grosser Not ist, kommt zu euch. Wie reagiert ihr? Was macht ihr mit ihm? Ein Buch über das Einsatz für andere.

Klett Kinderbuch, 40 Seiten, ab 4 Jahren

## «Wir sind Superhelden. Fast.»

Von Silke Wolfrum und Marie Geissler

Superheld sein – wer will das nicht? Doch was macht einen zum Superhelden und wie wird man richtig mutig? Auch Moritz und Papa wollen Superhelden werden – und trainieren eine Menge dafür. Denn um ein Held zu sein, braucht es mehr als einfach ein paar Mutproben zu bestehen. In diesem Sommer finden sie heraus, was es alles braucht, um ein Superheld zu sein. Mutig sein kann auch bedeuten, einen besonders griesgrämigen Meschen zum Lachen zu bringen!



Tulipan Verlag, 90 Seiten, ab 7 Jahren

## «Wir sind gleich und doch verschieden»

Von Marie Murray, Hanane Kai

Auf der ganzen Welt leben Kinder – sie sprechen verschiedene Sprachen, feiern verschiedene Feste und haben auch verschiedene Religionen. Aber trotzdem haben alle Kinder sehr viel gemeinsam. Wir machen nicht alle das Gleiche und es ist für uns auch nicht dasselbe wichtig. Aber wenn wir uns für andere interessieren und mit ihnen auseinandersetzen, dann merken wir, dass diese Unterschiede kein Problem sind, sondern unser Leben bereichern. Dieses Bilderbuch zeigt anhand von Traditionen, Bräuche und Werte wie wir uns besser verstehen können.



Gabriel-Verlag, 32 Seiten, ab 5 Jahren

## «Mein Geld, dein Geld»

Von Michael Schäfer

Wie gehst du mit Geld um – sparst du oder gibst du es immer gleich aus? Warum gibt es eigentlich so etwas wie Geld – und wie ist es entstanden? Dieses Buch hilft dir, über das Geld nachzudenken. Du findest darin Antworten auf rund fünfzig Fragen rund um das Geld. Das Buch zeigt: Geld ist für viele sehr wichtig, aber ist es wirklich das wichtigste auf der Welt?



Beltz Kinderbuch, 90 Seiten, ab 7 Jahren

# Damit der (letzte) Wille zählt

Steigende Nachfrage nach der Patientenverfügung der Caritas



**Möchte ich lebensverlängernde Massnahmen um jeden Preis? Will ich eine Intubation und Langzeitbeatmung? Wie sieht der Sterbeprozess aus? Das Coronavirus stellt uns vor neue Fragestellungen. Gerade jetzt ist es für viele wichtiger denn je, selbstbestimmt festzuhalten, wie Angehörige und Ärzte in einem Notfall in ihrem Sinne handeln sollen.**

Besonders im März und April sei die Nachfrage bezüglich Patientenverfügung markant gestiegen, ist bei Gudrun Michel, verantwortlich bei Caritas Schweiz für den Bereich Vorsorge, zu erfahren. «Vor allem zu Beginn der Coronapandemie war das Thema Patientenverfügung in den Medien sehr präsent. Das hat die eigene Vergänglichkeit vermehrt ins Bewusstsein der Menschen gerückt», so Gudrun Michel.

## In gesunden Zeiten regeln

Die Patientenverfügung, die von der Caritas angeboten wird, ist für gesunde Menschen gedacht, die vorausschauend den Ernstfall planen möchten. Das Caritas-Dokument ist allgemein gehalten. Nichtsdestotrotz ist es äusserst aussagekräftig bezüglich persönlicher Einstellung zu Krankheit, lebenserhaltenden Massnahmen, Sterben und Tod. In einem Punkt geht sie auch auf die religiösen Überzeugungen und allenfalls gewünschte Rituale ein. Das kommt gemäss Michel nicht in allen Patientenverfügungen vor. Es ist sinnvoll, auch Wünsche betreffend seelsorgliche Begleitung und allfällige Rituale beim Sterben (z.B. Krankensalbung) oder nach dem Tod festzuhalten. Menschen mit chronischen Erkrankungen oder Palliativ-Patienten empfiehlt die Caritas-Fachstelle eine detailliertere Patientenver-

fügung, die idealerweise von medizinischem Fachpersonal begleitet wird.

## Covid-19-Behandlung

Wer schon eine Patientenverfügung hat, in der nicht explizit auf die Behandlungsmethoden im Zusammenhang mit einer Covid-19-Erkrankung eingegangen wird, muss diese nicht zwingend erneuern. «Wünscht jemand alle Behandlungen, die aus ärztlicher Sicht für die Heilung oder zumindest Linderung der Krankheit von Nutzen sind, braucht es nicht zwingend eine Patientenverfügung», erläutert Michel. Sei das Ziel bei einem Covid-19-Infekt vor allem die Schmerzlinderung und dass die betroffene Person zuhause oder im Alters- oder Pflegezentrum behandelt werden möchte, empfehlen die Caritas-Fachpersonen, diese Wünsche schriftlich festzuhalten.

## Miteinander reden

Unabhängig davon was die Patientenverfügung im Detail beinhaltet, ist unerlässlich, die Absichten und Wünsche im Ernstfall den Liebsten auch mündlich mitzuteilen. In diesem Zusammenhang ist es selbstredend, dass kommuniziert wird, wo genau die Patientenverfügung aufbewahrt wird. Doch wie spricht man dieses heikle Thema an? Gudrun Michel rät: «Diese ausserordentliche Corona-Zeit ist für Angehörige ein idealer Anknüpfungspunkt, um mit ihren Eltern oder Grosseltern über eine Patientenverfügung zu sprechen.» Die omnipräsente Thematik macht es einfacher zu fragen «Wie möchtest du im Falle einer schweren Krankheit behandelt werden, wenn du dich nicht mehr selbst dazu äussern kannst?»

Rosalie Manser

## Worauf ist zu achten?

Empfehlungen von Caritas Schweiz

- Eine Patientenverfügung ist rechtsverbindlich und muss nicht notariell beglaubigt sein.
- Es ist sinnvoll, den Inhalt mit einer nahestehenden Vertrauensperson und mit dem Hausarzt zu besprechen.
- Caritas Schweiz empfiehlt, sie alle zwei Jahre oder bei Veränderungen zu überprüfen und neu zu datieren.
- Die Verfügung soll zusammen mit anderen wichtigen Dokumenten aufbewahrt werden, zu denen eine Vertrauensperson Zugang hat. Das Original bleibt zuhause, eine Kopie der Vertrauensperson und dem Hausarzt/der Hausärztin oder dem behandelnden Arzt/der behandelnden Ärztin geben.
- Als Vertretungsperson kann jede urteilsfähige Person eingesetzt werden. Wichtig: Diese ist zur Übernahme der Aufgabe wirklich bereit. Grundsätzlich kann auch ein Arzt beauftragt werden.
- Wer im Fall einer Covid-19-Erkrankung auf eine Intensivbehandlung verzichten will, kann dies mit folgendem Text festhalten: «Sollte ich durch eine schwere Infektionskrankheit, z. B. Covid-19 in einen urteilsunfähigen Zustand geraten und sollte ein Überleben nur noch mit künstlicher Beatmung gewährleistet werden können, so bitte ich das behandelnde Notfallteam, solche Eingriffe zu unterlassen. Vielmehr wünsche ich mir in einer solchen Situation eine möglichst wirksame palliative Betreuung, die mir ein Sterben in Würde erlaubt. Schliesslich geht es mir auch darum, möglichst bei mir zu Hause sterben zu dürfen.»

Zusätzliche Infos via  
Caritas-Beratungs-Hotline  
(Tel. 0848 419 419) oder online:  
[www.caritascare.ch/pv](http://www.caritascare.ch/pv)

# Leserfrage: Wieso fürchten wir die Dunkelheit?



Wenn die Berge sich in Nebel hüllen und die Tage früher dunkel werden, legt sich oft auch auf das Gemüt ein grauer Schatten. Am Morgen wacht man in die Nacht hinein auf, und abends verschwindet die Sonne zu früh. Es ist Herbst geworden. Am Zeiger der Uhr zu drehen hilft nur kurz, die dunklen Tage lassen sich nicht wegrehen.

Da gehe ich abends nach Hause wie immer, drücke den Lichtschalter beim Gartentürchen, laufe die Steinplatten des schmalen Weges an der Hauswand entlang – und mittendrin löscht das Licht aus. Ich taste mich vorsichtig weiter ums Hauseck herum und erschrecke: Etwas bewegt sich. Eine namenlose Angst kriecht in mir hoch. Ich sehe unklar etwas vorüberhuschen, und das Blut schiesst mir heiss ins Gesicht. Eine Katze! Schnell husche auch ich weiter, flüchte mich zur Haustüre und finde den Schalter: Licht.

## Höhlen bauen

Wer kennt nicht solche Erfahrungen! Dunkelheit kann uns Angst machen. Dabei entwickelt sich der Mensch doch im Mutterleib in einem dunklen Lebensraum, der Geborgenheit schenkt. Haben wir uns nicht als Kinder auf der Suche nach Geborgenheit auch selbst kreativ solche Mutterleib-Höhlen gebaut und uns unter der Dunkelheit der Bettdecke versteckt? Haben wir nicht darunter gespielt und geträumt, die grossen und kleinen Geheimnisse des Tages flüsternd erinnernd? Warum also sollten wir die Dunkelheit fürchten?

Wenn man die Hand nicht vor den Augen sieht, ist man schnell unsicher und angreifbar. Wer weiss, was da lauert, mich anfällt, mich über-

fällt, mich mir wegnimmt. Unsere Augen haben keinen Nachradar, sie sind nicht gemacht für die Nacht. Wir möchten erkennen, was ist, doch wir sehen im Dunkeln schlecht und könnten die Kontrolle über eine Situation verlieren. Die Vorstellung von Kontrollverlust macht uns Angst, lässt uns kaum schlafen. Und wer weiss, ob uns in einer solchen Nacht des Kontrollverlusts nicht Schlafes Bruder, der Tod, erwartet?

## Innere und äussere Dunkelheit

Noch mehr als die äussere Dunkelheit kann uns die innere verunsichern, die Nacht, die aus Trauer, Depression, Verzweiflung, Schmerz gewebt ist. Sie kann sich langsam und unbemerkt in uns ausbreiten und unsere innere Landschaft überschatten. Sie schwärzt unsere Erinnerung und unseren Augenblick. Alles trägt dann diese Dunkelheit in sich: Die Gegenstände, die Ereignisse, die Töne, die Begegnungen, die Emotionen, bis wir uns selber als Schatten fühlen, ausgebrannt und unerlöst. Wie gut wäre ein Lichtschalter in dieser Dunkelheit! Ein Lichtschalter, mit dem man in sich selber das Licht herbeirufen kann, dass es sachte hereinrieselt, bis wir wieder spüren: Es kommt schon gut! Ein Licht, das die Nacht in uns aufklart und unsere Ängste aufklärt. Ein Licht, das uns die Farben in uns und die wärmenden Gefühle wieder zulassen hilft und uns ein Aufatmen ermöglicht.

Menschen haben seit jeher nach diesem Aufklaren gesucht. Grosse Wendepunkte ereignen sich oft aus der Nacht heraus, wie die Feiern von Weih-Nacht und Oster-Nacht uns intuitiv nahe legen. Die Nacht wird zur Wendefläche für das Licht. Der christliche Glaube nimmt die Zusage ernst, dass uns Licht geschenkt wird, jetzt und dann. Dann wird auch die Vision, die Jesaja hatte, ihre Bedeutung voll entfalten: Dass der Tag kommen wird, an dem Gott die Hülle wegzieht über dem Berg, der die Nationen bedeckt (Jes 25,7). Ich glaube, wenn Gott einst die Hülle wegzieht, dann gibt es auch keine Nacht mehr und keine Angst, weil wir dann klar erkennen, wie alles ist.

Ulrike Wolitz, Seelsorgerin Werdenberg



## Liturgischer Kalender

Lesejahr: A/II

[www.liturgie.ch](http://www.liturgie.ch)

L: Lesung

Ev: Evangelium

Freitag, 2. Oktober

Heilige Schutzengel

L: Ex 23,20-23a; Ev: Mt 18,1-5.10

Sonntag, 4. Oktober

27. Sonntag im Jahreskreis

L1: Jes 5,1-7; L2: Phil 4,6-9

Ev: Mt 21,33-44

Sonntag, 11. Oktober

28. Sonntag im Jahreskreis

L1: Jes 25,6-10a; L2: Phil 4,12-14.19-20

Ev: Mt 22,1-14

Donnerstag, 15. Oktober

Theresia von Avila,  
Ordensfrau, Kirchenlehrerin

L: Röm 8,22-27

Ev: Joh 15,1-8

Freitag, 16. Oktober

Gallus, Mönch, Einsiedler,  
Glaubensbote am Bodensee

L: Gen 12,1-4a

Ev: Mt 19,27-29

Sonntag, 18. Oktober

29. Sonntag im Jahreskreis

L1: Jes 45,1,4-6; L2: 1 Thess 1,1-5b

Ev: Mt 22, 15-22

Sonntag, 25. Oktober

30. Sonntag im Jahreskreis

L1: Ex 22,20-26; L2: 1 Thess 1,5c-10

Ev: Mt 22, 34-40

## Biblischer Impuls

«Du weisst, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was werden wir dafür bekommen?»  
(Vgl. Mt 19,27-29)

# Nachrichten



## Schwestern bilden neue Klostersgemeinschaft

Ins Kloster St. Scholastika in Tübach kehrt neues Leben ein. Künftig werden Schwestern der Familie Mariens dort leben und arbeiten. Die Familie Mariens wurde 1968 auf Wunsch von Papst Paul VI. mit dem Ziel gegründet, die verfolgte Kirche in Osteuropa zu unterstützen. Seit 1995 ist sie eine päpstlich anerkannte Gemeinschaft, die von der besonderen Verehrung der Gottesmutter Maria geprägt ist. Dass die Schwestern der Familie Mariens in Tübach eine neue Klostersgemeinschaft bilden ist gerade in der heutigen Zeit ein Glücksfall. So waren 2019 die Kapuzinerinnen, die damals in St. Scholastika lebten, ins St. Galler Kloster Notkersegg umgezogen. Die Kräfte der sechs betagten Schwestern hatten nicht mehr ausgereicht, um das Kloster weiterzuführen. Dass sich eine neue geistliche Gemeinschaft im Kloster Tübach ansiedelt, entspricht dem grössten Wunsch der Kapuzinerinnen-Schwestern. In einem gemeinsamen Projekt wird derzeit erarbeitet, auf welchem Rechtsweg und zu welchen Bedingungen der Übergang erfolgen soll.

← Im Kloster St. Scholastika lebten während rund 400 Jahren Kapuzinerinnen.

## St. Gallen

**Der Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen hat 20 000 Franken zugunsten der Opfer der Detonation im Hafen von Beirut gespendet.** «Die katastrophale Detonation im Hafen von Beirut am Abend des 4. August hat den Libanon mitten in der Corona-Pandemie und in einer Phase schwerer politischer und wirtschaftlicher Probleme getroffen», heisst es in der Medienmitteilung. Das internationale katholische Hilfswerk «Kirche in Not» habe umgehend begonnen, den Opfern in Beirut zu helfen. Als Sofortmassnahme wurden Familien die unmittelbar betroffen sind mit lebensnotwendigen Gütern versorgt, insbesondere mit Lebensmitteln. Projektpartner vor Ort beklagen, dass der Libanon schlecht gerüstet sei, um die Notlage zu bewältigen. Das Land ist dringend auf internationale Hilfe angewiesen.

**Alle vier Jahre besucht Bischof Markus Büchel die Seelsorgeeinheiten im Bistum,** um den Kontakt mit den Pfarreiangehörigen zu pflegen und Einblick in spezifische Lebensrealitäten zu erhalten. «Schule und Bildung im heutigen gesellschaftlichen Umfeld» war das Schwerpunktthema des Pastoralbesuchs von Bischof

Markus Büchel anfangs September in Oberuzwil. Er diskutierte mit den Anwesenden über Themen wie Berufsfindung, Wertewandel, die Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen in der heutigen Zeit und den Stellenwert von Religion in der Schule. Es waren intensive Gespräche, in denen unter anderem die aktuelle Diskussion um die Schulfächer ERG Schule/ERG Kirche Platz fand. Die Lehrkräfte bedauerten, dass die Klassen ausgerechnet im «Gemeinschafts-Fach» getrennt werden. Sie betonten aber gleichzeitig, dass Religionsfragen ausserhalb dieses Fachs in der Schule einen Platz haben sollen.

## Schweiz

**Das Schweizer Hilfswerk Caritas hat vom Bund ein Corona-Hilfspaket im Umfang von einer Milliarde Franken zur Bekämpfung von Hunger im Ausland gefordert.** Der Hunger breite sich weiter aus, und die Corona-Krise verschlimmere die Situation. Die einzelnen Staaten verfügten nicht über die Mittel, um die humanitäre Krise allein zu bewältigen, teilte Caritas im September mit. «Die Schweiz darf nicht wegschauen.» Der Bundesrat habe wegen der Corona-Krise im Inland ein Paket von 30 Milliarden Franken realisiert. Er habe damit bewiesen, dass

er den aktuellen Herausforderungen mutig entgegengetreten wolle. Daneben solle die Schweiz eine Strategie für die Zusammenarbeit mit Afrika ausarbeiten und ihre Landwirtschaftspolitik «gerecht» ausgestalten.

**Der Dokumentarfilm «Volunteer» von Anna Thommen und Lorenz Nufer zeigt Schweizer Freiwillige,** die 2016 an die Grenzen Europas reisten. Dort halfen sie ankommenden Bootsflüchtlingen. Die Freiwilligen übernahmen dort Verantwortung, wo sonst niemand zuständig sein will. Der Film porträtiert ganz unterschiedliche Menschen, die es wagen, ihre Komfortzone zu verlassen. «Fast alle Helfer denken anfangs, dass sie sich einem einmaligen Einsatz verpflichten und dann wird daraus für sie ein mehrjähriges emotionales Engagement», sagt Lorenz Nufer. «Dabei setzen sie sich für ein Problem ein, das zu gross ist, als dass es für sie als Einzelne lösbar ist. Das ist die grosse kognitive Dissonanz, die sie aushalten müssen. Deshalb erleiden viele von ihnen früher oder später eine Art Zusammenbruch und müssen sich für eine Zeit komplett in sich zurückziehen, um sich wiederzufinden. Die Menschen zahlen einen hohen Preis für ihr Engagement.» Der Film wurde am Zürich Film Festival ausgezeichnet und läuft seit September in den Kinos.

## «Vertrauen ist eine Kategorie, die hilft, die Spannung in einer Gesellschaft zuzudecken.»

Der Philosoph und Emotionsforscher Martin Hartmann spricht sich für mehr Vertrauen aus. (vgl. SRF Sternstunde Religion, 6. September 2020)

→ Nachrichten von Tag zu Tag [www.kath.ch](http://www.kath.ch)  
Quelle: kath.ch, Zusammenstellung: nar

# Agenda



## Referat: Intrigen, Sex und Totschlag in der Bibel

Josef Imbach, Franziskaner, Bauchautor und emeritierter Theologie-Professor, schreibt zu seinem Referat: «Auch wer nur flüchtig in der Bibel blättert, stösst da auf eine ganze Ansammlung von Glaubensstarken und Gottesleugnern, die allesamt eine Comédie humaine inszenieren und sich selbst nicht Rechenschaft geben, dass sie in Wirklichkeit in einer Divina Commedia auftreten, in einem universalen und grotesken Welttheater, in dem selbst kirchtreue Christenmenschen oft nur mit Mühe Spuren einer Heilsgeschichte auszumachen vermögen.» Exemplarisch dafür ist die Geschichte, der zufolge König David erst zum Ehebrecher und anschliessend zum Meuchelmörder wurde. Anhand dieses Beispiels erfahren die Zuhörer, warum die biblischen Verfasser sich scheuten, kriminelle Taten unter den Teppich zu kehren und was in biblischen Texten zwischen den Zeilen steckt. Das Referat wird umrahmt von musikalischen Beiträgen eines Trompetenquartetts des Sinfonieorchesters Liechtenstein SOL. Der Eintritt ist frei, freiwillige Kollekte zugunsten des Kapuziner-Klosters Mels. [www.klostermels.ch/events](http://www.klostermels.ch/events)  
→ Freitag, 6. November, 19 Uhr, Kultur- und Kongresshaus, Platz 4, Mels

## Begleiteter Austausch für Suizid-Betroffene

**6. Oktober, 19 Uhr:** Bei der Veranstaltungsreihe «Löwenzahn» können alle, die einen nahestehenden Menschen durch Suizid verloren haben, sich an drei Abenden miteinander austauschen. Der erste Abend beschäftigt sich mit dem Thema: «Umgang mit Erinnerungen». Infos und Themen der beiden weiteren Abende: [www.trauer-nach-suizid.ch](http://www.trauer-nach-suizid.ch)

**Zeit:** Eintreffen ab 18.30 Uhr

**Kostenbeitrag:** Pro Abend Fr. 10.– exkl. Konsumation

Eine Anmeldung ist nicht nötig.

→ **Denkbar, Gallusstrasse 11, St.Gallen**

## Klostererlebnistage Bodensee

**8. bis 11. Oktober:** Zum dritten Mal finden die Klostererlebnistage Bodensee statt. Mehr als 20 Klosterorte öffnen in der Vierländerregion ihre Pforten und gewähren ungewöhnliche und immer wieder auch persönliche Einblicke – «Living History» ebenso wie moderne, gelebte Spiritualität. Im Bistum St.Gallen präsentiert die aktuelle Ausstellung der Stiftsbibliothek St.Gallen die schönsten Seiten aus geistlichen Handschriften von Schweizer Bibliotheken. In einem Rundgang ausserhalb der normalen Öffnungszeiten werden eine Auswahl dieser Seiten präsentiert und Besonderheiten und Details vermittelt, welche die Schönheiten der Buchmalerei und Schreibkunst aufscheinen lassen. Kosten: Eintrittsticket Stiftsbezirk St.Gallen Fr. 18.–. Anmeldung unter: [kulturvermittlung@stiftsbezirk.ch](mailto:kulturvermittlung@stiftsbezirk.ch)

Infos: [www.stiftsbezirk.ch/de/veranstaltungen](http://www.stiftsbezirk.ch/de/veranstaltungen)  
→ **Stiftsbibliothek, St.Gallen**

## Was Paare stark macht

**21. Oktober, 2. und 16. November, jeweils 19–22 Uhr:** Glückliche Partnerschaft lebt vor allem vom Engagement beider Partner und der Bereitschaft, sich auf die Beziehung einzulassen und dafür zu investieren. An drei Abenden bekommen Paare wissenschaftlich abgestützte Impulse, um zu Zweit in einer angenehmen und diskreten Atmosphäre dem nachzugehen, was ihre Beziehung stärkt. Kurze Impulsvorträge regen an, im Zweiergespräch den Bogen in den Beziehungsalltag zu schlagen und die Impulse nachhaltig nutzbar zu machen. Die Abende schliessen mit einem spirituellen Gedanken. Entwickelt wurde das Angebot unter dem Label «Paarlife» von Prof. Dr. Guy Bodenmann, einem renommierten Paarforscher der Universität Zürich. Leitung: Madeleine Winterhalter, Fachstelle Partnerschaft-Ehe-Familie (PEF). Weitere Informationen, Flyer und Anmeldung: PEF St.Gallen, Tel 071 223 68 66, [info@pef-sg.ch](mailto:info@pef-sg.ch)  
→ **Pfarrheim Heiligkreuz, St.Gallen**

## Regionaler Pilgergottesdienst

**Freitag, 30. Oktober, 19.30 Uhr:** Dieser ökumenisch offene Pilgergottesdienst zum Dank am Ende der Pilgersaison richtet sich an Pilgerinnen und Pilger, die auf dem Jakobsweg oder einem anderen Pilgerweg gegangen sind sowie an alle am Pilgern Interessierten. Gestaltung: Rosmarie Wiesli und Josef Schönauer. Musik:

Frauenchoralschola der St.Galler DomMusik mit gregorianischen Gesängen. Anschliessend sind alle zum Apéro im Hofkeller eingeladen. Organisation: Verein Pilgerherberge Sankt Gallen; [www.pilgerherberge-sg.ch/news](http://www.pilgerherberge-sg.ch/news)  
→ **Schutzengelkapelle am Klosterplatz, St.Gallen**

## Was bedeutet Armut?

**4. November, 19 Uhr:** Lori Bertsch, Bereichsleiter Sozial- und Schuldenberatung der Caritas St.Gallen-Appenzell, spricht in seinem öffentlichen Vortrag über Themen, die unter die Haut gehen: Leben am Existenzminimum – Was bedeutet das für Betroffene? Welche Armutsfallen und -risiken erschweren die Situation? Working Poor, Tieflohnsegment und vor allem: Wie wirkt sich die COVID-19-Krise aus?  
→ **Pfarrheim Rägäbogä, Gutenbergstrasse 3, Walenstadt**

## Infotag Studiengang Religionspädagogik

**Samstag, 21. November, 10.15 Uhr:** An diesem Tag erhalten Interessierte Informationen rund um das Diplom- und Bachelorstudium Religionspädagogik sowie über das spannende Berufsfeld der Religionspädagogin/des Religionspädagogen in den Bereichen Religionsunterricht, Katechese und Kirchliche Jugendarbeit. Information, Begegnung, Einzelberatung und Anmeldung: [www.unilu.ch/infotag-rpi](http://www.unilu.ch/infotag-rpi)  
→ **Universität Luzern, Frohburgstrasse 3, Hörsaal 5**

# Medientipps



## 📺 Sehnsuchtsort Ostschweiz

Norbert Bischofberger wandert vom Alpstein bis nach Einsiedeln. Mit dem Komponisten Peter Roth und der Bäuerin Annelis Huber-Ammann lauscht er in die Klangwelt des Toggenburgs und spürt der heilenden Kraft des Naturjodels nach. Über den Jakobsweg gelangt er auf den Etzel, zum Geburtshaus von Paracelsus. Bruder Gerold (Kloster Einsiedeln) weiss, dass Paracelsus nicht nur Arzt, sondern auch als Theologe ein wichtiger Querdenker war.

→ Sonntag, 11. Oktober, SRF 1, 10 Uhr

## Fernsehen Schlafen um jeden Preis

Immer mehr Menschen leiden unter Schlaflosigkeit. Millionen Krankschreibungen jährlich und wirtschaftliche Einbussen in Milliardenhöhe sind die Folge. Schlaf ist zwingend notwendig. Trotzdem liegt die durchschnittliche Schlafdauer pro Nacht bei nur knapp sieben Stunden – so niedrig wie noch nie. Neue Studien suchen nach Alternativen zu Schlafmitteln. Forscher konnten bestätigen, dass es neue, alternative Wege gibt, um wieder schlafen zu können.

→ Dienstag, 29. September, Arte, 20.15

## Gundermann

«Gundermann» erzählt von einem Baggerfahrer (Alexander Scheer), der Lieder schreibt, der ein Poet ist, ein Idealist. Er träumt und hofft und liebt und kämpft, ein Spitzel, der bespitzelt wird, ein Weltverbesserer, der es nicht besser weiss – ein Zerrissener. Ein Liebes- und Musikfilm, ein Drama über Schuld und Verstrickung, eine Geschichte vom Verdrängen und Sich-Stellen. Mit feinem Gespür, Zärtlichkeit und Humor wirft Regisseur Andreas Dresen einen Blick auf das Leben von Gerhard «Gundi» Gundermann, einem der prägendsten Künstler der Nachwendezeit. Er starb 1998, mit gerade einmal 43 Jahren.

→ Mittwoch, 30. September, ARD, 20.15

## Dekadenz (1/2)

Dekadenz ist der Anfang vom Ende, lautet der Verdacht. Doch das ausschweifende Leben der Privilegierten ist nur eine Seite der Me-

daille. Dekadenz und Zerfall reizen in Literatur und bildender Kunst seit Jahrhunderten auch durch ästhetische Widerspruchskraft und die ironische Brechung von Tabus. Die Dokumentation erzählt von Gelagen und Gelüsten und folgt dem Mythos vom Untergang der Kulturen über die Kunstepoche der Décadence und des Fin de Siècle bis in unsere Gegenwart. Sie trifft dabei auf Kulturhistoriker, Philosophen, Theologen und Soziologen.

→ Mittwoch, 30. September, Arte, 21.55

## Wolkenbruchs wunderliche Reise ...

... in die Arme einer Schickse: Bislang hat Motti Wolkenbruch (Joel Basman), 23, aus Zürich immer brav getan, was seine jüdisch-orthodoxe Mame, 59, und alle anderen von ihm erwartet haben. Wie bei allen frommen Juden sieht Mame (Inge Maux) auch Mottis Lebensweg vorbestimmt: Sie will ihn verkuppeln. Doch Motti zeigt sich widerspenstig.

→ Sonntag, 11. Oktober, SRF 1, 20.05

## Radio Das Kopftuch durchgeboxt

Zeina Nassar liebt Herausforderungen. Mit 14 Jahren nahm sie an ihrem ersten Box-Turnier teil. Seither kämpft sie nicht nur im Ring, sondern auch ausserhalb. Dafür, dass sie mit Kopftuch, langen Hosen und langärmeligem Shirt boxen darf. Was es dafür alles braucht, beschreibt Zeina Nassar nun in einem Buch.

→ Sonntag, 27. September, SRF 2 Kultur, 8.30

# BÄREN TATZE

Sr. Marianne-  
Franziska  
Imhasly, Kloster  
Wurmsbach



## Reiche Frucht

*Viele Pfarreien feiern im Herbst Erntedank. An diesem Fest liegen von Menschenhand aufwändig, schön nach Farben und Formen geordnet, Früchte und Gemüse vor dem Altar. Mit Dankbarkeit nehmen wir die Fülle, Farben und Düfte der Ernte wahr. In meinen Erinnerungen steigen Bilder auf. Bereits als Kind half ich meiner Mutter in unserem Garten bei der Ernte der Beeren und verschiedenen Gemüsesorten. Später wurde meine Mitarbeit bei der Obst- und Kartoffelernte geschätzt. Am liebsten aber erinnere ich mich an meinen Ferienjob im Weinberg. Im Sommer galt es, überschüssige Sprossen auszubrechen, Blätter wegzunehmen, so dass die Trauben optimal von der Sonne beschienen wurden. Die Früchte reiften so besser. Der Höhepunkt war Ende September die Weinlese. Es gab nichts Schöneres, als die grossen, schweren Trauben mit einer Schere vom Weinstock abzuschneiden und sorgfältig in die Kisten zu legen. Vor allem bei den Weissweinsorten hatte ich das Gefühl, die Sonne leuchte immer noch durch die Beeren. Manchmal war ich ganz ergriffen, wusste ich doch, dass die Ernte nicht nur vom Einsatz und Fleiss der Bauern und Winzer abhängig war. Ein einziges Gewitter mit Hagel genügte, um die Ernte zu vernichten. Genau von diesen Arbeiten im Weinberg erzählt uns Jesus (Joh15,1-17). Er ist der Weinstock, sein Vater der Winzer, wir die Trauben. Gott hegt und pflegt uns, dass wir, unterstützt von seinem Licht und seiner Kraft, reiche Frucht bringen.*

# Ein Bauernhof mit gefährdeten Tieren

Wollschweine und Pfauengeissen und Engadinerschafe: Auf dem Archehof in Ermenswil leben gefährdete Nutztiere. Mit ihrem Hof möchte Mafalda Rüegg ein Zeichen gegen die Konsumgesellschaft setzen.

Wer den Archehof Rüegg in Ermenswil besucht, wird als erstes von den Wollschweinen begrüsst. Am Wanderweg Richtung Rapperswil gelegen, wühlen sich die Pro-Specie-Rara-Nutztiere durch den Matsch. Mafalda Rüegg streicht den Tieren durch das gekrauste Fell. Dann erzählt sie von Linus, dem Eber, der zu ihren liebsten Tieren gehörte. Ein Kuschelbär sei er gewesen. Und trotz seines Gewichtes von 300 Kilo sei er so rücksichtsvoll mit den Ferkeln umgegangen, dass er mit der ganzen Herde auf der Weide gelebt habe.

## Vom Zoo auf den Hof

Geschichten wie die über Linus könnte Mafalda Rüegg über viele Tiere auf dem Archehof erzählen. Da sind etwa die beiden Pfauenziegen Heidi und Höperli, die einst in einem Zoo lebten. Heute begleiten sie an den Besuchsnachmittagen die Kinder aus dem Dorf hinauf zum Archehof. «Eigentlich wollten wir Heidi und Höperli in die Herde eingliedern. Aber sie sind so an Menschen gewöhnt, dass sie einfach nicht bei den anderen Ziegen bleiben», sagt die 38-Jährige.

Auf dem Archehof leben unter anderem auch Engadinerschafe, Appenzellerziegen, Diepholzer Gänse, Dunkel Bienen und Pommernenten. Gemeinsam ist allen Tieren, dass es sich um vom Aussterben bedrohte Nutztiere handelt, da sie zu wenig Leistung bringen. Der Hof von Mafalda Rüegg hat von Pro Specie Rara, der Schweizer Stiftung für die kulturhistorische und genetische Vielfalt von Pflanzen und Tieren, das Gütesiegel Archehof erhalten.

**Mafalda Rüegg (38), Ermenswil, und ihre Wollschweine.**

**Weitere Bilder:**  
[www.pfarreiform.ch](http://www.pfarreiform.ch)

Den Archehof Rüegg leitet Mafalda Rüegg mit ihrer Schwägerin Daniela Rüegg (siehe Titelfoto). «Wir wollen mit unserer Arbeit ein Zeichen gegen die Konsumgesellschaft setzen», sagt Mafalda Rüegg. «Wird ein Tier geschlachtet, dann nehmen wir alles vom Metzger zurück. Aus dem Fett machen wir beispielsweise Schmalz, das wir zum Backen verwenden.» Das Fleisch verkaufen die beiden im Direktverkauf ab Hof. Weitere Angebote auf dem Archehof sind etwa Übernachtungen, Schulbesuche und eine Spielgruppe.

## Bewusster konsumieren

Auf dem Archehof erhalten Kinder und Erwachsene Fachwissen zu den Rassen, zur Erhaltungszucht und artgerechten Haltung. Und sie erfahren, wie gedankenlos oftmals mit Tieren umgegangen wird. Mafalda Rüegg erzählt die Geschichte von Rosa, einem gewöhnlichen Zuchtschwein. Auf den Archehof kam Rosa, nachdem sie zu einer Hauseinweihungsparty geschenkt worden war. Zurück in die sterile Umgebung des Mastbetriebs durfte sie nicht.

Auf seinem perfekt ausgelegten Rollrasen behalten wollte sie der Hausbesitzer ebenfalls nicht. «Wir nahmen Rosa also notfallmässig auf unserem Archehof auf, bis wir für sie einen neuen Besitzer gefunden hatten», sagt Mafalda Rüegg.

**Nina Rudnicki**

© Ana Kontoulis



PFARRREI  
forum



## Adressänderungen

**Bitte keine Adressänderungen an die Redaktion! Sie hat keinen Zugriff auf die Adressverwaltung.**

Adressänderungen sind an das zuständige Pfarramt Ihrer Wohngemeinde zu richten.

## Impressum

**Herausgeber:** Verein Pfarrblatt im Bistum St.Gallen; **Redaktion:** Stephan Sigg (ssi), Nina Rudnicki (nar), Rosalie Manser (rm), Webergasse 9, Postfach, 9004 St.Gallen, Telefon 071 230 05 31, [info@pfarreiform.ch](mailto:info@pfarreiform.ch); **Satz/Layout/Druck:** Niedermann Druck AG, St.Gallen; **Auflage:** 122 930, erscheint 12 × im Jahr.

**10. Ausgabe, 1.10. bis 31.10.2020**

**Das Pfarrreiform im Internet:**  
[www.pfarreiform.ch](http://www.pfarreiform.ch)